



Newsletter

Aktuelle Informationen vom
Servicebüro FSTJ der Stiftung SPI

Freiwilliges Soziales Trainingsjahr

Schwerpunkt

- Das FSTJ im Vergleich zu
BBE-Maßnahmen

Inhalt

Editorial

FSTJ-Programmpartner

Impressum 2

Berichte

- „Wer gehört wohin?“ - Erste Ergebnisse der Vergleichsuntersuchung zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des FSTJ und BBE-Maßnahmen 3
- Förderung auf hohem Niveau - Das Jugendsofortprogramm „JUMP“ 1999 bis 2002 4

FSTJ-Praxis

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen BBE-Maßnahmen und dem FSTJ 7
- Berufsausbildungsvorbereitung für straffällig gewordene Jugendliche und das FSTJ 10
- Trägerkooperation und ein umfangreiches Netz von Förderangeboten 11

FSTJ-Infos 13

FSTJ-Kalender 14

FSTJ-Archiv 15

FSTJ-Standorte 16



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Bundesanstalt für Arbeit

No. 6.2
Monat
2004



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Freiwillige Soziale Trainingsjahr (FSTJ) ist ein Förderangebot, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) entwickelt wurde. Es bietet für Jugendliche in besonderen Lebenslagen eine maßgeschneiderte Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf.

2003 war für das FSTJ ein erfolgreiches Jahr. Zusätzlich zu den 40 bestehenden Qualifizierungsbüros konnten die in einem 2. Konzeptwettbewerb ausgewählten Träger ihre Arbeit aufnehmen - mittlerweile wird das FSTJ an über 80 Standorten mit 2000 Teilnehmerplätzen durchgeführt. Nach wie vor belegen die Ergebnisse des DJI, dass mit dem Angebot die Zielgruppe erreicht wird und der Erfolg des FSTJ durch gute Vermittlungsergebnisse zu belegen ist. Sämtliche Anträge der Träger auf die jährliche Verlängerung des Qualifizierungsbüros wurden bewilligt und unterstreichen noch einmal die fachliche Verankerung des FSTJ. Im Jahr 2004 wird es darum gehen, die Ergebnisse des Modellprogramms zu sichern und Möglichkeiten zu finden, wie und in welchem Umfang das Freiwillige Soziale Trainingsjahr weiter geführt werden kann.

Um das Profil des FSTJ zu schärfen und das Angebotsspektrum von anderen Maßnahmen abzugrenzen, beschäftigt sich der sechste FSTJ-Newsletter mit dem Vergleich der Angebote des Freiwilligen Sozialen Trainingsjahres mit den Möglichkeiten von anderen berufsbildenden Maßnahmen und ergänzenden Angeboten für die Zielgruppe. Jan Skrobaneck, Hartmut Mittag und Heike Förster vom Deutschen Jugendinstitut e. V. (DJI) sind die Autoren des wissenschaftlichen Fachbeitrags: „Wer gehört wohin?“ - Erste Ergebnisse der Vergleichsuntersuchung zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des FSTJ und BBE-Maßnahmen. Daran anschließend gibt Dr. Hans Dietrich vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) einen Überblick über das „Jugendsofortprogramm der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit“, kurz „JUMP“, und analysiert den Verlauf der ersten vier Förderjahre (1999 - 2002).

Ergänzt werden diese wissenschaftlichen Fachbeiträge durch Praxisberichte von Trägern, die sowohl das FSTJ als auch andere berufsbildende Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene durchführen. Die GABS gGmbH gibt unter dem Titel „Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen BBE-Maßnahmen und dem FSTJ“ einen Überblick über ihr Angebot und analysiert die spezifischen Elemente, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der zwei Maßnahmen. Der Träger Internationaler Bund für Sozialarbeit in Magdeburg beschreibt in seinem Praxisbericht „Berufsausbildungsvorbereitung für straffällig gewordene Jugendliche und das FSTJ“ die Arbeit mit ausgewählten Zielgruppen. In Düsseldorf wird das FSTJ in einer Trägerkooperation von Caritas, Diakonie und AWO durchgeführt, wodurch für alle Ange-

botsbereiche ein breites Spektrum an Ressourcen zur Verfügung stehen.

Der FSTJ-Newsletter erscheint in der Regel einmal im Quartal. Er berichtet zusammenfassend über Erfahrungen, Ergebnisse und Gute-Praxis-Ansätze im FSTJ. Darüber hinaus bietet der FSTJ-Newsletter ein Forum für Ihre Beiträge zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration benachteiligter junger Menschen. Unter FSTJ-Infos finden Sie aktuelle Nachrichten zum FSTJ. Das FSTJ-Newsletter-Telegramm informiert Sie per Mail in kürzeren Abständen über neue Beiträge auf der FSTJ-Homepage www.fstj.de. Das Telegramm hält Sie über aktuelle FSTJ-Entwicklungen, wichtige Termine und interessante News rund um das Thema Benachteiligtenförderung auf dem Laufenden. In der Rubrik „Archiv“ dieses FSTJ-Newsletters finden Sie Hinweise auf dort bereitgestellte Fachbeiträge, Dokumentationen und Berichte.

Mit freundlichen Grüßen

Petra Dinkelacker
für das Servicebüro FSTJ
(Projektleitung)

Was ist das FSTJ?

Ziel des Freiwilligen Sozialen Trainingsjahres als einer Aktivität im Rahmen des E&C-Programms der Bundesregierung ist es, über einen besonders niederschweligen Ansatz und ein freiwilliges, nicht stigmatisierendes Engagement benachteiligten Jugendlichen nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht berufliche und soziale Schlüsselqualifikationen für den nachhaltigen Zugang zu Ausbildung und Beruf zu vermitteln. Es sollen vor allem junge Menschen angesprochen werden, die von anderen Programmen der Benachteiligtenförderung nicht erreicht werden und den Übergang von der Schule in den Beruf ohne begleitende Unterstützung nicht schaffen. Da sich diese Zielgruppe aufgrund sozialer Segregation in benachteiligten Stadtteilen konzentriert, wurden zur stadtteilintegrierten und lebensraumnahen Umsetzung „Lokale Qualifizierungsbüros“ in über 80 Quartieren etabliert, die ihrerseits im Rahmen der Bundesländer-Vereinbarung „Die Soziale Stadt“ als Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf gefördert werden.

Durch beispielhafte lokale Kooperation von Arbeitsamt, Kommune, Jugendhilfe und anderen öffentlichen und freien Trägern sowie durch Mitwirkung an der Quartiersentwicklung soll eine Ressourcenbündelung für diese Zielgruppe erreicht werden. Die Stiftung SPI in Berlin ist vom Bundesjugendministerium als bundeszentrales Servicebüro FSTJ mit der Umsetzung des Programms beauftragt. Es kooperiert mit dem DJI (wissenschaftliche Begleitung) und dem ISS Frankfurt am Main (programminterne Qualifizierung).

FSTJ-Programmpartner

Das FSTJ wird durch mehrere Programmpartner getragen, finanziert und umgesetzt:

Auf Bundesebene:

- Auftraggeber und fachpolitische Steuerung:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
- Kofinanzierung:
Europäischer Sozialfond der Europäischen Union (ESF)
- Kofinanzierung und Mitgestaltung:
Bundesanstalt für Arbeit
- Programmdurchführung:
Stiftung SPI, Berlin
- Programminterne Qualifizierung:
ISS - Frankfurt am Main
- Wissenschaftliche Begleitung:
Deutsches Jugendinstitut e.V.
Regionale Arbeitsstelle Leipzig

Auf lokaler Ebene

- Kofinanzierung und Unterstützung:
- Die Kommunen
 - Die Arbeitsämter vor Ort

Herausgeber:

Stiftung SPI
www.stiftung-spi.de



Redaktion:

Servicebüro FSTJ der Stiftung SPI
Nazarethkirchstr. 51
13347 Berlin
Fon: 030 - 69 81 80 13
Fax: 030 - 69 81 80 14
e Mail: servicebuero@fstj.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Kerstin Kruse

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Weitere Informationen zum FSTJ

- www.fstj.de
- Kostenfreies Abonnement
www.fstj.de/newsletter_000.html

Newsletter-Beiträge

- Nachdruck, Verlinkung, Aufnahme in elektronische Datenbanken, Mailboxes sowie Vervielfältigungen auf Speichermedien sind nur mit Angabe der Quelle und vorheriger Information und Freigabe durch die Redaktion gestattet
- Alle Urheberrechte liegen bei der Stiftung SPI, sofern nicht anderes angegeben ist
- Fachbeiträge, Veranstaltungshinweise, Leserkommentare bitte an die Redaktion
- Keine Haftung für unverlangt eingereichte Manuskripte

„Wer gehört wohin?“

Erste Ergebnisse der Vergleichsuntersuchung zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des FSTJ und BBE-Maßnahmen

Jan Skrobanek/Hartmut Mittag/Heike Förster

Einleitung

Die Einstiegsbefragung zur BBE-Untersuchung begann im Oktober 2002 und dauerte bis Januar 2003. Von den ausgewählten 31 Maßnahmen konnten alle erreicht werden. Rund 95 % wurden mit dem Einstiegsfragebogen erreicht.

Die Ausstiegsbefragung begann im Juni 2003 und endete im August 2003. Das vorzeitige Ausscheiden von Jugendlichen (Kündigung durch Träger/Arbeitsamt, Fernbleiben), die durch die Träger nicht mehr erreicht werden konnten bzw. nicht weiter kooperierten bedingte, dass bei der Ausstiegsbefragung rund 40 % weniger Jugendliche erreicht wurden.

Als Hauptmethode für die empirische Datenerhebung in den BBEs wurde die Befragung der Jugendlichen im Gruppenverband unter Ausschluss der Betreuer gewählt, was durch die Jugendlichen generell positiv gewertet wurde (Anonymität). Geringe Deutschkenntnisse bei den Jugendlichen erschweren teilweise die Datenerhebung, durch entsprechende Hilfestellung konnte dieses Problem jedoch weitgehend kompensiert werden.

Vorweg erwähnt werden sollte an dieser Stelle ein Ergebnis zum Bildungsstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Jugendliche im FSTJ sind im Durchschnitt etwas älter und haben etwas höhere Schulabschlüsse. Während z. B. in der BBE rund 55 % keinen Schulabschluss haben, sind dies im FSTJ 47 %. Realschulabschluss haben in der BBE 6 %, im FSTJ jedoch 11 %. Ansonsten unterscheiden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beider Maßnahmen hinsichtlich ihrer soziodemographischen Merkmale (wie Geschlecht, Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund...) kaum.

Auf Grundlage der folgenden Annahmen erfolgte ein Vergleich zwischen dem FSTJ und BBE-Lehrgängen:

Hypothese des Belastungsgrades:

Je höher die persönliche Problembelastung (intra- und interpersonelle Belastungen) einer Person ist, desto eher wird man diese im FSTJ finden.

Neben der subjektiv erlebten Intensität der Probleme in obiger Hypothese spielte das aktuelle Problemspektrum (soziale Probleme, Probleme mit Institutionen, gesundheitliche Probleme...) eine Rolle.

Hypothese der Problemhäufigkeit:

Je umfangreicher die persönliche Problemlage einer Person ist, desto eher wird man sie im FSTJ finden.

Ein Vergleich des Belastungsgrades der Jugendlichen in BBE und FSTJ zeigte:

- Nur rund 30% im FSTJ gegenüber 54% in den BBEs haben keine bzw. nur geringe Belastungen.
- Einen mittleren Belastungsgrad haben im FSTJ rund 41% gegenüber 30% in den BBEs.
- Einen starken bis sehr starken Belastungsgrad geben fast 30% im FSTJ gegenüber 16% in den BBEs an.

Während wir im FSTJ einen durchschnittlichen Belastungsgrad von 3,00 (Mittelwert) haben, beträgt dieser in der BBE 2,48. Der Unterschied ist statistisch als höchst signifikant zu bewerten.

Damit bestätigt sich klar die *Hypothese des Belastungsgrades*. D. h., je höher die persönliche Problembelastung (intra- und interpersonelle Belastungen) einer Person ist, desto eher findet man sie im FSTJ.

Auch bei der Untersuchung der These der Problemhäufigkeit zeigt sich ein ähnliches Bild wie beim Belastungsgrad. So haben im FSTJ rund 53% viele bis sehr viele Probleme, hingegen in den BBE-Maßnahmen nur rund 32%.

Damit ist auch die *Hypothese der Problemhäufigkeit bestätigt*. D. h., je umfangreicher die persönliche Problemlage einer Person ist, desto eher findet man sie im FSTJ.

Je älter die Jugendlichen sind und je höher ihr Belastungsgrad durch gesundheitliche, soziale und institutionelle Probleme sind, desto wahrscheinlicher findet man solche Jugendlichen im Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr. Dabei ist davon auszugehen, dass diese im Schnitt älteren Jugendlichen häufig bereits ein- und mehrfach unterschiedliche Maßnahmen durchlaufen und Abbrüche erlebt haben.

Insofern hat sich das FSTJ auch im Vergleich zu den eher klassischen Angeboten der BBE als ein niedrigschwelligeres Angebot positioniert und erreicht junge Menschen mit persönlichen umfangreichen Problembelastungen, die durch die Angebote der Arbeitsämter kaum noch erreichbar waren.

Umfangreichere Untersuchungsergebnisse sind in Kürze auf der Homepage www.fstj.de abrufbar.

Förderung auf hohem Niveau

das Jugendsofortprogramm „JUMP“ 1999 bis 2002

Dr. Hans Dietrich

Ausbildungslose und arbeitslose Jugendliche werden in Deutschland durch aktive arbeitsmarktpolitische Instrumente seit Jahren auf hohem quantitativem Niveau gefördert. Rund 948 Tsd. Jugendliche sind im Jahr 2002 in Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit (BA) eingetreten. Weitere Maßnahmen, die von Ländern, Kommunen oder sonstigen Anbietern ohne Beteiligung durch die BA durchgeführt wurden, sind hierbei nicht berücksichtigt. Jahresdurchschnittlich betrachtet ergibt dies einen Bestand von 546 Tsd. Maßnahmeteilnehmern Jugendlicher. Dem stehen jahresdurchschnittlich 497 Tsd. arbeitslose Jugendliche gegenüber. Wegen der steigenden Zahlen arbeitsloser Jugendlicher und nicht vermittelter Bewerber in einen Ausbildungsplatz wurden mit dem Regierungswechsel 1998 für das neu aufgelegte „Sofortprogramm der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit“ (kurz „JUMP“) zusätzliche Mittel in Höhe von jährlich 1 Mrd. € bereit gestellt. Wie die Eintrittsdaten belegen, erfuhr dabei die SGB-III-finanzierte Förderung für Jugendliche in den folgenden Jahren zwar eine gewisse Schwerpunktverlagerung. Quantitativ wurde sie jedoch nicht zurückgefahren, sondern ebenfalls ausgeweitet.

Dem Konzept eines Sofortprogramms folgend traten bereits im Verlauf der ersten vier Fördermonate im Jahr 1999 rund 100.000 Jugendliche in JUMP-Maßnahmen ein. Jahresdurchschnittlich wurde im ersten Programmjahr ein Bestand von 74 Tsd. Jugendlichen in JUMP-Maßnahmen gefördert, der bis 2002 sogar auf 96 Tsd. aufgestockt wurde.

Das Jugendsofortprogramm der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit umfasst sowohl Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung, der außerbetrieblichen Ausbildung, der beruflichen Fort- und Weiterbildung, der Integration in Beschäftigung am ersten und zweiten Arbeitsmarkt sowie Maßnahmen der Aktivierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf.

Das Jugendsofortprogramm als Teil der aktiven Arbeitsmarktpolitik

Das Jugendsofortprogramm bildet seit 1999 eine wesentliche Ergänzung zur Regelförderung nach SGB III. Jahresdurchschnittlich wurden von 1999 bis 2002 zusätzlich zwischen 74 Tsd. (1999) und 96 Tsd. Jugendliche (2002) nach den Richtlinien des Jugendsofortprogramms gefördert. Dies entspricht derzeit etwa einem Fünftel aller jugendspezifischen Maßnahmen der BA.

Integrationsprobleme Jugendlicher in Ausbildung und Be-

schäftigung können sowohl aus individuellen Hemmnissen Jugendlicher als auch aus einem unzureichenden (regionalen) Stellenangebot auf dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt resultieren. Dabei ist von einer wechselseitigen Verschränkung von Ausbildungsmarkt- und Arbeitsmarktbedingungen und individueller bzw. sozialer Benachteiligung auszugehen. Insbesondere in Perioden mit angespannten Ausbildungs- bzw. Arbeitsmärkten reduzieren individuelle, biografische oder soziale Beeinträchtigungen Jugendlicher die Zugangschancen zu betrieblicher Ausbildung und Beschäftigung erheblich und stabilisieren bzw. verstärken somit individuelle Benachteiligungslagen. Auf der anderen Seite kann ein von den Betrieben als unzureichend qualifiziert bewertetes Bewerberangebot an Ausbildungsplatz- bzw. Arbeitsplatzsuchenden Jugendlichen zu einer Zurückhaltung der Betriebe beim Angebot von Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätzen für Jugendliche führen (vgl. Dostal et al 1998). Der Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente für Jugendliche zielt darauf ab, sowohl die individuellen Marktchancen zu verbessern, als auch nachfrageseitige Defizite auf dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt auszugleichen. Diesem doppelten Anspruch folgt auch das Jugendsofortprogramm.

Konzeption des Jugendsofortprogramms

Das Jugendsofortprogramm soll dazu beitragen, Jugendarbeitslosigkeit und insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit bei Jugendlichen zu reduzieren bzw. zu vermeiden. Dabei wird entsprechend den EU-Richtlinien (vgl. Luxemburger Erklärung und deren Umsetzung in den Nationalen Aktionsplänen) bei Jugendlichen bereits ab einer Arbeitslosigkeitsdauer von 6 Monaten von Langzeitarbeitslosigkeit gesprochen. Auf der individuellen Ebene bedeutet dies Prävention vor Eintritt in Arbeitslosigkeit sowie Verkürzung der individuellen Dauer der Arbeitslosigkeit.

Das Jugendsofortprogramm hat die besondere Förderung von jungen Frauen sowie von ausländischen, benachteiligten, behinderten sowie langzeitarbeitslosen Jugendlichen zum Ziel (vgl. Eckpunkte 1998). Dabei ist unstrittig, dass das SGB III im Rahmen seiner Förderung lernbeeinträchtigter und sozial benachteiligter Jugendlicher (§ 242 ff SGB III) sowie der Förderung behinderter Jugendlicher (§ 235 ff SGB III) zielgruppenspezifische Förderangebote bereitstellt, die durch JUMP nicht angeboten werden können.

Das Jugendsofortprogramm unterscheidet hinsichtlich seines Maßnahmeangebotes insbesondere drei Zielgruppen: a) nicht versorgte Ausbildungsplatzbewerber, b) arbeitslose Jugendliche und c) ausbildungs- bzw. arbeitslose Jugendliche, die der sozialen Integration bedürfen und zum Teil nicht (mehr) in Kontakt mit der Arbeits- und/oder Sozialverwaltung stehen (drop out).

Die Richtlinien zum Jugendsofortprogramm (SPR) unterscheiden je nach Abgrenzung 10 bzw. 18 Maßnahmetypen, die sich in drei Gruppen zusammenfassen lassen: a) Ausbildungsmarkt orientierte Maßnahmen: Förderung des betrieb-

lichen Ausbildungsplatzangebots (Artikel 2 SPR); Trainingsmaßnahmen für nicht versorgte Ausbildungsplatzbewerber (Art. 3 SPR; nur in 1999 möglich); außerbetriebliche Ausbildung (Art. 4 SPR); Nachholen des Hauptschulabschluss (Art. 5 SPR) und Arbeits- und Qualifizierungsmaßnahmen (AQJ: Art. 6 SPR); b) Arbeitsmarkt orientierte Maßnahmen: FbW und Trainingsmaßnahmen für arbeitslose Jugendliche (Art. 7 SPR); Lohnkostenzuschüsse für arbeitslose Jugendliche (nach Art. 8 SPR) einschließlich gemeinsamer Kostenträger (Art. 8.3.6) und der Kostenübernahme bei Betriebswechsel (Art. 8.7); Jugendteilzeithilfe (Art. 8a) und Qualifizierungs-ABM für arbeitslose Jugendliche (Art. 9 SPR) und c) aktivierende Maßnahmen: Beschäftigungsbegleitende Hilfen (Art. 10) sowie aktivierende Maßnahmen der soziale Betreuung zur Hinführung an Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für arbeits- bzw. ausbildungslose Jugendliche, die auch den Kontakt zu Arbeits- bzw. Sozialamt aufgegeben haben (Art. 11 SPR). Seit 2001 bietet das Jugendsofortprogramm mobilitätsfördernde Maßnahmen (Art. 11a SPR) an.

Bei der Konzeption der Maßnahmen des Jugendsofortprogramms orientierte sich die Bundesregierung am bestehenden Maßnahmenkatalog des SGB III. Gegenüber den SGB III geregelten Maßnahmen wurde jedoch die Regeldichte reduziert (Eckpunkte 1999: 79 f) und die Zugangsvoraussetzungen zu den Maßnahmen abgesenkt um so die Möglichkeit zu schaffen, ausbildungs- bzw. arbeitslose Jugendliche schneller in Maßnahmen zu integrieren und auch Jugendliche zu fördern, die die Anspruchsvoraussetzungen nach SGB III nicht erfüllen.

Grundsätzlich ist das Jugendsofortprogramm den SGB III-Maßnahmen, aber auch anderen Bundes-, Landes- und Kommunalprogrammen nachgeordnet; Ausnahmen bestehen etwa im Bereich der beruflichen Weiterbildung. Die jährliche Maßnahmeplanung orientiert sich an der Entwicklung auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, der Veränderung des Klientels, den alternativen Maßnahmeangeboten sowie den praktischen Erfahrungen bei der Durchführung des Programms vor Ort auf der Ebene der einzelnen Arbeitsämter (Rothe 2001).

Mit dem Jugendsofortprogramm stärkt die Bundesregierung die finanzielle Ausstattung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente zur Bekämpfung von Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit Jugendlicher beachtlich. Das Jugendsofortprogramm wird mit Unterstützung aus dem ESF jährlich mit etwa 1 Mrd. € finanziert. Entsprechend dem Programmcharakter von JUMP sind die Maßnahmeangebote jedoch Ermessensleistungen, die in Abhängigkeit von den vorhandenen Ausgabemitteln erbracht werden.

Verlauf der Förderung durch das Jugendsofortprogramm von Januar 1999 bis Dezember 2002

Zwischen Januar 1999 und Dezember 2002 sind 517.834 Jugendliche in JUMP-Maßnahmen eingetreten. Da Jugendliche mehrfach an JUMP-geförderten Maßnahmen teilnehmen können, haben die im Beobachtungszeitraum geförderten Ju-

gendlichen bislang insgesamt 617.887 Eintritte in Maßnahmen des Jugendsofortprogramms realisiert.

Im Verlauf der ersten vier Förderjahre (1999 bis 2002) ergaben sich deutliche maßnahmebezogene, zielgruppenspezifische und regionale Veränderungen: Die Förderung Jugendlicher in den neuen Bundesländern wurde merklich erweitert. Inhaltlich wurde ab 2000 die Maßnahmeförderung stärker auf das Ziel der Integration Jugendlicher in Beschäftigung konzentriert. Insbesondere die Beschäftigungsförderung Jugendlicher durch Lohnkostenzuschüsse wurde ausgeweitet. Demgegenüber wurde das Bewerbertraining nach Artikel 3 SPR bereits ab 2000 nicht mehr fortgesetzt und die Förderung der außerbetrieblichen Ausbildung deutlich zurückgefahren.

Diese Verlagerung der Förderziele fand seine Entsprechung in der Struktur der geförderten Jugendlichen. Mit der Rückführung von Förderangeboten für nicht versorgte Bewerber konzentrierte sich die JUMP-Förderung zunehmend auf registrierte arbeitslose Jugendliche mit abgeschlossener Berufsausbildung. Gleichzeitig wurde deutlich, dass insbesondere solche Jugendliche einen deutlich erhöhten Förderbedarf aufweisen, die zu Beginn ihrer JUMP-Förderung noch über keine abgeschlossene berufliche Ausbildung verfügten (etwa 50 % aller arbeitslosen Jugendlichen). Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass diese Gruppe einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Mehrfachgeförderten aufweist.

Fazit

Durch das Jugendsofortprogramm fanden zwischen 1999 und 2002 517 Tsd. arbeitslose und ausbildungslose Jugendliche Zugang zu Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik. Die JUMP-geförderten Jugendlichen unterscheiden sich beachtlich hinsichtlich der Qualifikation, der sozialen Lage oder des Lebenslaufs. Sichtbar werden ferner regional unterschiedlich ausgeprägte Problemlagen: Geht es in den neuen Bundesländern insbesondere darum, qualifizierte Jugendliche in das Beschäftigungssystem zu integrieren, so bildet in den alten Bundesländern insbesondere die Integration Jugendlicher ohne beruflichen Abschluss in Ausbildung und Beschäftigung eine Herausforderung.

Das Problem der Integration beruflich qualifizierter Jugendlicher in das Beschäftigungssystem verweist wesentlich auf die derzeit zu beobachtende Nachfrageschwäche des Arbeitsmarktes, die in strukturschwachen neuen Bundesländern besonders augenfällig ist. Aber auch in den alten Bundesländern steigt die Zahl beruflich qualifizierter Jugendlicher beachtlich an, die seit 2001 im Zuge der konjunkturellen Entwicklung in Arbeitslosigkeit einmünden. Der Integration beruflich qualifizierter Jugendlicher in Beschäftigung kommt deshalb im Rahmen der JUMP-Förderung wachsende Bedeutung zu. Gleichwohl ist auch der derzeitige Maß-

nahmeeinsatz auf hohem quantitativen Niveau nur bedingt in der Lage, die marktbedingten Nachfragedefizite zu kompensieren. Die Förderung der regionalen Mobilität Jugendlicher trägt zwar zur aktuellen Entlastung regionaler Ungleichgewichte bei, ihre Wirkung ist jedoch ambivalent zu bewerten.

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für Jugendliche setzen primär an individuellen Zugangsproblemen und Vermittlungshemmnissen in Ausbildung oder Beschäftigung an, versuchen diese zu reduzieren oder zu beheben. Dabei bilden Jugendliche ohne berufliche Abschlüsse eine zentrale Zielgruppe. Die derzeitige konjunkturelle Entwicklung führt zwar zu einem deutlichen Anstieg der Zahl junger Arbeitsloser mit beruflicher Qualifikation und lenkt damit den Blick stärker auf die Integrationsprobleme beruflich qualifizierter Jugendlicher. Nach wie vor hat aber bundesweit etwa jeder zweite arbeitslose Jugendliche keinen beruflichen Abschluss. Solche Jugendlichen weisen vielfach auch eine unzureichende schulische Qualifikation auf und haben die allgemeinbildende Schule häufig bereits vor Jahren verlassen. Mehrheitlich liegen bei dieser Gruppe auch bereits gescheiterte Ausbildungsbemühungen vor. Dies verweist auf individuelle Problemlagen, die der besonderen Hilfe bedürfen.

Da in Deutschland die Arbeitsmarktintegration eng mit zertifizierten (beruflichen) Abschlüssen verbunden ist, kommt der Frage der allgemeinen und beruflichen Qualifizierung junger Arbeitsloser hohe Bedeutung zu. Ohne entsprechende berufliche Abschlüsse ist die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen und stabilen Integration in den ersten Arbeitsmarkt relativ gering. Auch mit Blick auf die langfristige demogra-

phische Entwicklung einerseits (vgl. Reinberg/Hummel 2002) und die Entwicklung der Tätigkeitsniveaus bzw. der Qualifikationsanforderungen andererseits (Weidig et al 1999) kommt der Frage der beruflichen Qualifizierung arbeitsloser Jugendlicher eine wachsende Bedeutung zu.

Dies gilt auch für die Forschung. Die Arbeitsmarktperspektiven junger Arbeitsloser und Maßnahmeteilnehmer sowie die mittel- und langfristigen Effekte der Teilnahme auf den Integrationserfolg in den Arbeitsmarkt müssen weiterhin einen Forschungsschwerpunkt bilden. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie und in welchem Umfang sich mit arbeitsmarktpolitischen Instrumenten die Arbeitsmarktperspektiven Jugendlicher ohne berufliche Abschlüsse verbessern lassen.

Quelle:

*IAB Werkstattbericht Nr. 9/7.8.2003
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Regensburger Str. 104
90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025*

Dieser Text ist eine Zusammenfassung des IAB Werkstattberichts Ausgabe Nr.9/7.8.2003. Den vollständigen Werkstattbericht können Sie unter www.iab.de kostenlos downloaden.

Kontakt zum Autor:

*Dr. Hans Dietrich
Tel.: 0911/179-3263
E-Mail: hans.dietrich@iab.de*

Das FSTJ im Vergleich zu BBE-Maßnahmen

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen BBE-Maßnahmen und dem FSTJ

Birgit Dale, GABS gGmbH

Seit 1992 ist die GABS gGmbH als Nachfolgeorganisation des Jugendgemeinschaftswerk e. V. und der Neuen Arbeit Gelsenkirchen e. V. als gemeinnützige GmbH unter dem Dach des Diakonischen Werkes von Westfalen in den Bereichen der Jugendberufshilfe, Beschäftigungsförderung und Kultur tätig. Mit unseren 30 Bildungs- und Betriebsstätten sind wir in den Städten Bottrop, Gelsenkirchen, Gladbeck, Herne, Recklinghausen, Bochum und Castrop-Rauxel vertreten. Die GABS gGmbH hat laut § 2 des Gesellschaftervertrages u. a. den Zweck, „...Berufshilfeprojekte insbesondere für Jugendliche durchzuführen,...“.

In diesem Rahmen begann bereits das Jugendgemeinschaftswerk mit der Durchführung von BBE-Lehrgängen, die inzwischen mehr als 200 Jugendliche und junge Erwachsene besuchen. Ergänzend nehmen wir seit Oktober 2000 an dem Modellprojekt „FSTJ“ teil. Diese Maßnahme führen wir mit insgesamt 50 Teilnehmenden in Kooperation mit der AWO-Gladbeck durch. Im Januar 2003 nahm außerdem unser QB in Gelsenkirchen mit 50 Teilnehmenden die Arbeit auf. Gemeinsam arbeiten wir aktiv an dem Aufbau des Modells und haben inzwischen ein Konzept entwickelt, das sehr genau auf die Anforderungen der Zielgruppe des FSTJ ausgerichtet ist.

Vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen sowohl mit BBE-Lehrgängen als auch mit dem FSTJ beschreiben wir im Folgenden die Umsetzung dieser Angebote bei der GABS. Anschließend stellen wir in der Gegenüberstellung die spezifischen Elemente des FSTJ heraus.

Beschreibung der Maßnahmen

Zielgruppe BBE

Zielgruppen in den BBE-Lehrgängen sind Jugendliche und junge Erwachsene, die nicht zum förderungsfähigen Personenkreis der G- und F-Lehrgänge gehören, insbesondere:

- sozial Benachteiligte,
- Aussiedler/Ausländer,
- Jugendliche und junge Erwachsene mit beruflich schwerwiegenden Bildungsdefiziten,
- An- und Ungelernte,
- noch nicht berufsbereite Jugendliche, die Starthilfen bedürfen, weil sie der Belastung einer Berufsausbildung noch nicht gewachsen sind und
- Straftatlassene.

Zur Zeit werden über 200 BBE-Teilnehmer in Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen und Herne von der GABS gGmbH betreut.

Zielgruppe FSTJ

Die o. g. Problemstellungen der BBE-Teilnehmer finden sich auch in der Zielgruppe der FSTJ-Teilnehmer wieder. Zusätzlich kommen bei FSTJ-Teilnehmern noch folgende Aspekte, zum Teil in sehr ausgeprägter Form, hinzu:

- fehlende Schlüsselqualifikationen (regelmäßiges und pünktliches Erscheinen in der Maßnahme),
- fehlende Praktikumsreife,
- fehlende soziale Kompetenzen,
- fehlende Tagesstrukturen,
- schlechte Abschluss- oder Abgangszeugnisse (zum Teil nach Klasse 6; viele sind Schulmüde oder Schulverweigerer) und
- starke Verhaltensauffälligkeiten.

Zur Zeit werden im Rahmen der FSTJ-Modellphase von der GABS gGmbH und in Kooperation mit der AWO Unterbezirk Recklinghausen insgesamt 100 Teilnehmer in Bottrop (25), Gladbeck (25) und Gelsenkirchen (50) betreut.

Umsetzungsstand BBE

Lehrkräfte, Anleiter/innen und Sozialpädagogen fördern die Jugendlichen im Unterricht, in der betrieblichen Praxis in unseren Werkstätten und auch in den Praktikumsbetrieben. Die wesentlichen Schwerpunkte der Arbeit in den BBE-Lehrgängen liegen in folgenden Bereichen:

- Erwerb des Hauptschulabschlusses nach Klasse 9 und 10,
- Berufswahlorientierung,
- Praktika,
- Berufsschulunterricht,
- Abbau schulischer Defizite,
- Vermittlung von fachtheoretischen und praktischen Grundkenntnissen und -fertigkeiten,
- Förderung von Schlüsselqualifikationen und
- Entwicklung und Förderung von Verhaltensweisen für die selbständige Bewältigung von Problemen.

Die Lehrgangsteilnehmer/innen erhalten die Möglichkeit, sich in nachstehenden Werkbereichen zu erproben, um eine Berufsperspektive zu entwickeln:

- Holz,
- Metall,
- KFZ-Technik,
- Bau/Innenausbau,
- Garten- und Landschaftsbau,
- Hauswirtschaft/Gastro und
- Frisör/Kosmetik.

Durch Praktika können auch weitere Berufsfelder erschlossen werden.

Umsetzungsstand FSTJ

Das Qualifizierungsbüro in Bottrop bietet den Jugendlichen breit gefächerte Qualifizierungsangebote an, die nach Bedarf ergänzt oder verändert werden. Die Qualifizierungsangebote werden durchgeführt:

- von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Qualifizierungsbüro in Bottrop (siehe Aufzählung unten),
- von anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus anderen Projekten beim Bildungsträger im Rahmen der internen Vernetzung, wie z. B. der Erwerb des Gabelstaplerschein durch den Ausbilder der Fachkräfte für Lagerwirtschaft und
- extern bei anderen Bildungsträgern, wie z. B. der Volkshochschule.

Nutzung der Betreuungsangebote durch die Teilnehmer/innen im QB Bottrop (Zeitraum 11.2000 - 11.2003)

98 TN:	Förderunterricht (Mathematik, Deutsch/Sprachförderung, Wirtschafts-/Arbeitslehre)
86 TN:	PC-Grundkurs (Qualifizierungsbaustein)
15 TN:	Staplerschein (Qualifizierungsbaustein)
120 TN:	Berufsorientierung/Bewerbertraining
43 TN:	Grundkurs Metall-/Holzverarbeitung
39 TN:	Grundkurs Hauswirtschaft (Ernährung, Hygiene, Haushaltsführung)
79 TN:	Projektarbeiten (Sucht-/Drogenprophylaxe, Geld/Schulden, Vonselbständigkeit, Freizeitverhalten, Theater-AG, Musik-AG, Orga Stadtteilstoff, usw.)
84 TN:	Sport und Bewegung (Fußball, Tischtennis, Basketball, Federball, Indoorklettern, allgemeine Gesundheitsförderung)
37 TN:	kreatives Gestalten (Erstellen von kleinen Plastiken, Gipsarbeiten, Mal-/und Zeichenarbeiten usw.)
57 TN:	Betriebsbesichtigungen
48 TN:	Freizeitpädagogik (Gestaltung und Organisation von Grillfesten, Theaterbesuch, NRW- Fußballturnier)
91 TN:	Vermittlung in Fachpraktika (oftmals Mehrfachvermittlungen; betrieblich und überbetrieblich)
16 TN:	Vermittlung zum internen psychologischen Dienst
37 TN:	soziales Engagement im Stadtteil

Die Qualifizierungsangebote wurden und werden auch zukünftig nach den individuellen Bedürfnissen und dem Förderbedarf der Jugendlichen ausgerichtet. Entsprechend ihrer persönlichen Vorstellungen und ihrer beruflichen Ausrichtung legen die Teilnehmer/innen fest (Prinzipien der individuellen Anpassung, Stärkenorientierung und Freiwilligkeit), an welchen Qualifizierungsangeboten sie teilnehmen möchten. Dies wird im Rahmen der individuellen Förderplanung mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besprochen und geplant.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Maßnahmen

Vergleicht man die Maßnahmen der BBE und des FSTJ, so stellt man Parallelen bei den Zielgruppen, Förderangeboten und Qualifikationen fest. Beide Maßnahmen bieten folgende

sozialpädagogische Angebote:

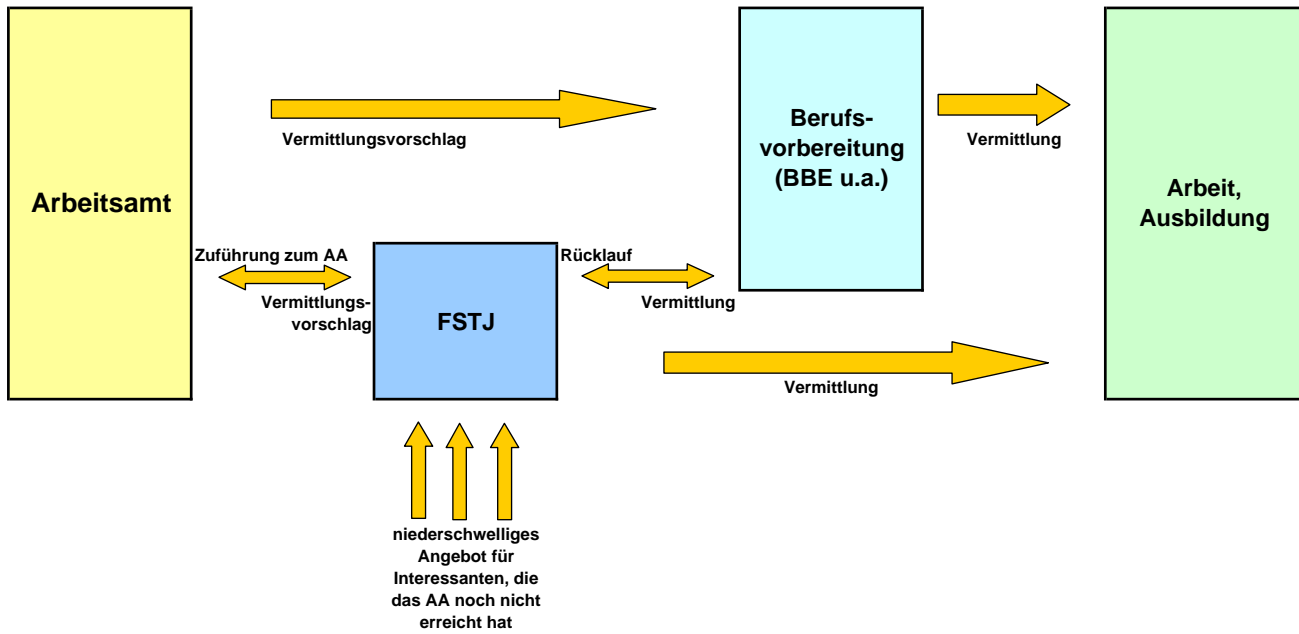
- sozialpädagogische Betreuung,
- sozialpädagogische Einzelfallhilfe,
- Hilfe bei Behördengängen,
- Hilfe zur Bedürfnisklärung und Hilfen zur Identitätsfindung,
- Vermittlung zu Beratungsstellen,
- psychologische Betreuung durch den internen Psychologischen Dienst,
- Elternarbeit/Kooperation mit anderen Institutionen (z. B. Jugendamt) und
- Vermittlung in Ausbildung und Beruf.

Betrachtet man die Zielgruppe und Angebote der beiden Maßnahmen genauer, so kristallisieren sich prägnante Unterschiede heraus.

So ist die Zielgruppe des FSTJ, bedingt durch ihre stark ausgeprägten Problemstellungen, nicht in der Lage, die Anforderungen berufsvorbereitender Maßnahmen wie der BBE zu erfüllen. Dies wird deutlich durch die hohe Anzahl von BBE-Abbrechern, die sich unter den FSTJ-Teilnehmerinnen und Teilnehmern befinden. Hieraus ergibt sich ein weiterer wichtiger Unterschied. Die Teilnehmer/innen, die durch das FSTJ betreut werden, bekommen die Chance, innerhalb von 12 Monaten „nachzureifen“. Aufgrund ihrer individuellen Biographie haben viele der Teilnehmenden große Defizite und Entwicklungsstörungen. Diese mit ihnen aufzuarbeiten, ist eines der wichtigen Ziele im FSTJ. Es werden zusammen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Grundlagen erarbeitet, um für sie eine Basis für weitere Entwicklungen und Schritte in ihrer Lebens- und Berufsplanung zu schaffen. Daraus erfolgt auch die Besonderheit der Angebote im FSTJ, die sich durch den niederschweligen Charakter und ihre Freiwilligkeit auszeichnen. Die o. g. sozialpädagogischen Förderangebote werden im FSTJ dadurch wesentlich zeit- und personalintensiver. Die Mitarbeitenden müssen einen geschärften Blick für kleine Fortschritte in der Arbeit mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern haben. Für viele Jugendliche und junge Erwachsene ist die Teilnahme am FSTJ die zweite bzw. „letzte“ Chance, sich weiterzuentwickeln und eigene Perspektiven zu erarbeiten. Durch die niederschweligen Angebote des FSTJ und Mund-zu-Mund-Propaganda im Stadtteil gelingt es, auch junge Erwerbslose einzubinden, die die Berufsberatung des Arbeitsamtes nicht mehr erreichte.

Abschließend lässt sich feststellen, dass das FSTJ eine sinnvoll ergänzende Maßnahme zu den berufsfördernden BBE-Lehrgängen darstellt. Dies wird unterstrichen durch die permanente Auslastung der Qualifizierungsbüros. Neben den kooperierenden Trägern GABS und AWO begrüßen die beteiligten Institutionen wie Arbeitsamt, Jugendamt und Sozialamt das Konzept des FSTJ. Mit dem niederschweligen Ansatz zwischen Berufsförderung und Jugendhilfe werden aus ihrer Sicht Jugendliche und junge Erwachsene aufgefangen, die bisher durch die Maschen der sozialen Integration und beruflichen Förderung gefallen sind.

Einbindung des FSTJ und der BBE-Lehrgänge in das System der beruflichen Förderung



Kontakt:
GABS gGmbH
Frau Birgit Dale
Horster Str. 345
46238 Bottrop
Tel.: 02041/ 760 185
E-Mail: b.dale@gabs.de

Berufsausbildungsvorbereitung für straffällig gewordene Jugendliche und das FSTJ

Herr Bache, Internationaler Bund Magdeburg

Als bundesweit anerkannter freier Träger der Jugendhilfe ist der Internationale Bund für Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit am Standort Magdeburg seit mehr als 12 Jahren in verschiedenen Feldern der Jugend- und Jugendsozialarbeit tätig. Zum Angebotsspektrum gehören u. a. Maßnahmen zur beruflichen Erstausbildung im Rahmen des Benachteiligtenprogramms der Bundesanstalt für Arbeit, Maßnahmen im Rahmen der Berufsausbildungsvorbereitung, Förderlehrgänge, Projekte für Schulverweigerer, Angebote für Migranten im Rahmen des Jugendgemeinschaftswerkes des Internationalen Bundes, Wohnprojekte für sozial benachteiligte junge Menschen auf der Basis des § 13 des KJHG und das Freiwillige Soziale Trainingsjahr.

Innovative Berufsvorbereitung

Insbesondere im Bereich der Berufsausbildungsvorbereitung hat sich der Internationale Bund auf die Durchführung von Modellprojekten für ausgewählte Zielgruppen spezialisiert. Im Mittelpunkt steht dabei das Projekt „Innovative Berufsausbildungsvorbereitung“.

Dieses Projekt wurde bereits vor mehr als 5 Jahren für straffällig gewordene bzw. von Straffälligkeit bedrohte Jugendliche eingerichtet. In der Regel gehört die Teilnahme am Projekt zu den Bewährungsaufgaben der Jugendlichen. Es umfasst insgesamt 24 Plätze.

Neben den „normalen“ Angeboten der Berufsausbildungsvorbereitung beinhaltet das Projekt zahlreiche zusätzliche Module, um so den spezifischen Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht zu werden.

Zu diesen Modulen gehört:

- das Erlernen von friedlichen Konfliktlösungsstrategien,
- die Vermittlung von Elementen sozialen Trainings und
- die Möglichkeit der Ableistung gemeinnütziger Arbeit im Rahmen gerichtlicher Auflagen (außerhalb der Arbeitszeit).

Für den Erfolg der Maßnahme spricht, dass zum Ende des Ausbildungsjahres 02/2003 17 von 24 Teilnehmern in eine Ausbildungsmaßnahme einmünden konnten.

Gerade in diesem Projekt ist es von entscheidender Bedeutung, dass alle beteiligten Partner eng zusammenarbeiten. Probleme treten immer dann auf, wenn es den Jugendlichen nicht gelingt, sich aus ihren alten kriminellen Strukturen zu lösen. Das betraf im Ausbildungsjahr 02/2003 12 Jugendliche. Sie brachen die Maßnahme ab bzw. mussten eine Haftstrafe antreten.

Freiwilliges Soziales Trainingsjahr

Ein weiteres Modellprojekt für uns ist das „Freiwillige Soziale Trainingsjahr“ an den Standorten Stendal (Stadtgebiet Stadtsee) und Magdeburg (Stadtgebiet Neustädter Feld). An jedem dieser Standorte wird das Projekt für jeweils 25 Teilnehmer angeboten.

Zur Zielgruppe gehören Jugendliche bzw. junge Erwachsene der jeweiligen Stadtgebiete, die mit erheblichen sozialen Defiziten behaftet sind. Nach unseren Erfahrungen gehören zu den größten Problemen Schulden, (beginnende) Drogenabhängigkeit, Wohnungsnot und Loslösung vom Elternhaus. Dazu kommt in der Regel, dass die Jugendlichen bereits ein- oder mehrfach Ausbildungs- oder Qualifizierungsmaßnahmen abgebrochen haben bzw. den Weg zum Arbeitsamt nicht mehr finden und sich somit entziehen.

Das Ziel des Projektes besteht deshalb nicht ausschließlich in der Vorbereitung auf eine Ausbildung, sondern es geht alternativ auch um die Vorbereitung auf eine Arbeitnehmertätigkeit.

Dementsprechend sind die Angebote für die Jugendlichen darauf ausgerichtet, entsprechend der individuellen Voraussetzungen der einzelnen Teilnehmer einen möglichst hohen Qualifizierungsgrad während der Maßnahme zu erreichen.

Zu den entsprechenden Angeboten gehören:

- der Erwerb „Modularer Teilqualifikationen“,
- die Vorbereitung auf den Haupt- bzw. Realschulabschluss und
- der Erwerb eines Computerführerscheines (Trägerzertifikat).

Darüber hinaus gehört es zu den wesentlichen Aufgaben des Projektes, die Bindung der Jugendlichen zu ihrem jeweiligen Stadtgebiet zu entwickeln bzw. zu vertiefen.

Im Rahmen unserer Angebote unterstützen wir diesen Prozess durch die sogenannte gemeinwesenorientierte Arbeit. Darunter verstehen wir die Übertragung konkreter Aufgaben an die Jugendlichen im Rahmen der Verschönerung des Wohngebietes.

Dazu gehörten in der Vergangenheit:

- die Pflege von Anlagen,
- die Unterstützung von Rückbauarbeiten an leerstehenden Gebäuden und
- die malermäßige Instandsetzung von Jugend- bzw. sozialen Einrichtungen.

Mit Stolz können wir feststellen, dass es uns gelungen ist, bisher jedes Jahr an den jeweiligen Standorten mehr als zwei Drittel der Jugendlichen in weiterführende Qualifizierungs- und Ausbildungsmaßnahmen und auf dem Arbeitsmarkt zu vermitteln. Außerdem wurden ihre sozialen Kompetenzen durch das FSTJ erhöht.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Da es sich sowohl bei dem Angebot für straffällige Jugendliche als auch beim „Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr“ im Grunde um eine Orientierung und Vorbereitung auf Ausbil-

dung und Beruf handelt, gibt es eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten zwischen beiden Projekten.

Der entscheidende Unterschied besteht nach unserer Ansicht darin, dass es im Rahmen des FSTJ mehr Freiräume für Angebote über den Rahmen von bestehenden Berufsausbildungsvorbereitungen hinaus gibt.

Beispiele dafür sind u. a.:

- die Möglichkeit des Praxiseinsatzes der Jugendlichen in gemeinnützigen Einrichtungen,
- die Möglichkeit des flexiblen Umgangs mit diesen Einsatzzeiten,
- die Möglichkeit der Kopplung von gemeinsamer Berufsvorbereitung und Freizeitangeboten und
- die Verbindung von Berufsvorbereitung und gemeinnütziger Arbeit.

Ganz wesentlich für den Erfolg der Arbeit ist darüber hinaus die Tatsache, dass im Rahmen des FSTJ vom herkömmlichen Personalschlüssel abgewichen werden kann und der Einsatz des Personals bedarfsgerecht erfolgt.

Kontakt:

Internationaler Bund Magdeburg

Herr Bache

Alt-Salbke 6-10

39122 Magdeburg

Tel.: 0391/ 40 72 384

E-Mail: ABZ-Magdeburg@internationaler-bund.de

Trägerkooperation und ein umfangreiches Netz von Förderangeboten

Dr. Dieter Krollzik, AWO Kreisverband Düsseldorf e. V.

Die Berufsbildungszentrum gGmbH des e. V. Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Düsseldorf, arbeitet als freier Träger der Jugendberufshilfe. Es ist eine moderne Berufsvorbereitungs- und Ausbildungsstätte für lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche, die einer intensiven pädagogischen, berufs- und sozialpädagogischen Förderung bedürfen, um eine Integration in Ausbildung und Arbeit zu erreichen.

Mehr als 500 ausländische und deutsche junge Erwachsene werden durch vielschichtige Förderinstrumente betreut, qua-

lifiziert und auf den Einstieg ins Berufsleben vorbereitet. Seit teilweise über 20 Jahren führt das Berufsbildungszentrum verschiedene berufsvorbereitende Maßnahmen (BvB) - Förderlehrgänge, Grundlehrgänge und Lehrgänge zur Verbesserung beruflicher Bildungs- und Eingliederungschancen - in zentraler und/oder dezentraler Form durch. Die berufsvorbereitenden Maßnahmen sind in der Einrichtung mit anderen Projekten der Jugendberufshilfe vernetzt. Im Wesentlichen seien hier folgende Maßnahmen genannt: Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE), ausbildungsbegleitende Hilfen (abH), Teilzeit-Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) mit Teilzeit-Berufsvorbereitungen (BBE), Qualifizierungsmaßnahmen für ausländische Jugendliche im Rahmen des EU-Programms „Quazi“ und „Job-Start“, Projekt für Schulverweigerer „Rather Modell“, Beratungsstelle für das Landesprogramm „Jugend in Arbeit“, Vermittlung in Arbeit „Via“, das Sofortprogramm und das Modellprogramm „Freiwilliges Soziales Trainingsjahr“ (FSTJ).

BBE-Lehrgang	FSTJ
Zielgruppe	
<ul style="list-style-type: none"> • sozial Benachteiligte • Ausländer, die die Voraussetzungen des § 63 SGB III erfüllen • Aussiedler • Jugendliche und junge Erwachsene mit beruflich schwerwiegenden Bildungsdefiziten, keine allgemeinbildenden Schulabschlüsse • An- und Ungelernte • noch nicht berufsreife Jugendliche mit Entwicklungsschwierigkeiten im physischen und psychischem Bereich 	<p>Individuell und sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren,</p> <ul style="list-style-type: none"> • wohnhaft in den Stadtteilen Flingern und Oberbilck • die von der Berufsberatung nicht mehr erreicht und durch aufsuchende Sozialarbeit gewonnen werden • die Schwierigkeiten beim Eintritt in das Berufsleben haben • denen eine realistische Lebensperspektive fehlt • Schulschwänzer, Schulverweigerer, Schul- und Maßnahmeabbrecher • Jugendliche mit Bildungsdefiziten und Lernbehinderungen • Jugendliche mit psychosozialen Auffälligkeiten • verschuldete, straffällige, wohnungslose Jugendliche

Plätze und Ausrichtung	
<p>Der BBE-Lehrgang wird mit 48 Plätzen in vier unterschiedlichen Berufsbereichen angeboten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 12 Plätze Maler, Metall, Holz, • 12 Plätze Hauswirtschaft/Service, • 12 Plätze Verkauf/Textil/Gestaltung, • 12 Plätze Körperpflege/Verkauf. <p>Zielsetzung des Lehrgangs ist die Verbesserung der bildungsmäßigen Voraussetzungen für eine Ausbildung oder Arbeitsaufnahme und die Stabilisierung der Persönlichkeit der Jugendlichen. Zu den Besonderheiten gehören neben einem zusätzlichen regelmäßigen Deeskalationstraining spezielle Deutschförderung für Ausländer/innen.</p>	<p>Es werden insgesamt 25 Maßnahmeplätze angeboten.</p> <p>Ausrichtung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einzelfallhilfe durch einen zuständigen Betreuer • Erstellung individueller Wochenpläne • interne Qualifizierung in Form von Unterricht und Modulen • Casemanagement • inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf der Planung von Praktikumseinsätzen, intensiver Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung/Auswertung • passgenauer Einsatz von externen Qualifizierungen Assessment-Center • flexible Ein- und Ausstiegsmöglichkeit • monatliche Vollversammlung mit allen Teilnehmern und Mitarbeitern • Zusammenarbeit mit externen Bildungsträgern • Trägerkooperation und Trägertreffen • Stadtteilarbeit
Gemeinsamkeiten	
<ul style="list-style-type: none"> • Betriebspraktika • individuell ausgerichtete Lernförderangebote • Kompetenzfeststellungsverfahren • sozialpädagogische Förderplanung • flexibler Ein- und Ausstieg • Ziel: Integration in den ersten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt • Nachbetreuung 	
Unterschiede	
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer kommen über die Berufsberatung des Arbeitsamtes • festgelegte, maßnahmebezogene Rahmenbedingungen durch die Durchführungsanweisungen der Bundesanstalt für Arbeit und die vertraglichen Bedingungen • anderer Personalschlüssel • stationäre Werkstattbereiche zur werkpraktischen Erprobung 	<ul style="list-style-type: none"> • Erreichung der Zielgruppe nur durch aufsuchende Sozialarbeit (keine direkte Zuweisung seitens des Arbeitsamtes) • Projekt ist eine Trägerkooperation mit Trägertreffen (Berufsbildungszentrum des e. V. AWO, Caritas, Diakonie) • Regionaltreffen auf NRW-Ebene und Koordinations-treffen auf bundesweiter Ebene • Stadtteilarbeit • individueller Wochenplan für jeden einzelnen Jugendlichen • externe Qualifizierungsmöglichkeit

Kontakt:
 AWO Kreisverband Düsseldorf e. V.
 Herr Dr. Dieter Krollzik
 Flinger Broich 12
 40235 Düsseldorf
 Tel.: 0211/ 600 25 905
 E-Mail: dieter.krollzik@awo-duesseldorf.de

Teilnehmerbelegung und Auslastung im FSTJ im Januar 2004

Die Auslastung im FSTJ betrug im Januar 2004, bezogen auf 85 Qualifizierungsbüros 87 % (Vormonat 87 QBs und 88 %). Erreicht wurden 718 Teilnehmerinnen und 1.019 Teilnehmer (gesamt 1.737 Teilnehmer/innen).

Insgesamt haben im letzten Monat 130 Teilnehmer/innen das FSTJ begonnen und 161 beendet. Hiervon wurden 15 Jugendliche (Vormonat 32) vorzeitig weitervermittelt, 102 Jugendliche (Vormonat 81) haben das FSTJ regulär beendet und 44 mal (Vormonat 62 mal) erfolgte eine Kündigung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

An zwei Standorten, in Gießen und in Neunkirchen, wird das FSTJ in Abstimmung zwischen den lokalen Partnern seit Januar 2004 nicht mehr weitergeführt. Damit reduzieren sich die bewilligten Plätze im Modellprogramm um 37 auf 2.003 Plätze.

14. Koordinationstreffen FSTJ am 1. und 2. Dezember 2003 in Berlin

Am 1. und 2. Dezember fand in Berlin das 14. Koordinationstreffen der FSTJ-Qualifizierungsbüros mit über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Die Veranstaltung stand unter dem Fokus der Ergebnissicherung und des Abschlusses des Modellprogramms.

Thematisiert wurden auf der Veranstaltung die Übertragbarkeit der Ergebnisse, der Abschluss des Projektes, Initiativen zur Verstetigung und die Sicherung der Arbeit bis zum Ende des Modellprogramms.

Petra Dinkelacker verlas ein Grußwort von Hartmut Brocke, der krankheitsbedingt nicht selbst am 14. Koordinationstreffen teilnehmen konnte. Darin erläuterte er, dass derzeit aufgrund der Neuausrichtung des Systems der beruflichen Förderung noch keine fundierten Aussagen über eine Übernahme oder Weiterführung des FSTJ-Konzeptes gemacht werden können.

Die notwendigen Schritte für die erfolgreiche Beendigung eines Modellprojektes stellte Rolf-Joachim Heger von der Stiftung SPI vor. Schwerpunkte seines Vortrags waren die strukturellen und personellen Erfordernisse sowie emotionale Einflussfaktoren, die bei der Sicherung der Ergebnisse zu beachten sind.

In einer anschließenden Open Space Runde wurden Möglichkeiten zur Öffentlichkeitsarbeit der Qualifizierungsbüros vor Ort diskutiert und abgestimmt. Darüber hinaus wurde das Profil des FSTJ in Abgrenzung zu anderen Programmen definiert und es wurde eine erste Vorstrukturierung für die Abschlussdokumentation entwickelt.

Auf die Entwicklung einer neuen Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf war der Beitrag von Frau Voigt von INBAS ausgerichtet.

In der anschließenden Diskussion wurden Schnittstellen, Kombinations-

möglichkeiten und mögliche Synergieeffekte mit dem FSTJ diskutiert. Es wurde deutlich, dass es viele Übereinstimmungen in der Förderphilosophie der beiden Programme gibt und die Zusammenführung der Ergebnisse wichtige Impulse geben kann.

Mit dem Beitrag von Petra Dinkelacker zur Spannweite der Ergebnisse aus der Projektarbeit und dem daraus zu erkennenden Verbesserungsbedarf, richtete sich die Aufmerksamkeit wieder auf die praktische Arbeit vor Ort. Arbeitsgruppen trafen sich im Anschluss, um Kernbereiche des FSTJ anhand von Good Practice Beispielen zu diskutieren und Empfehlungen für die weitere Arbeit zu formulieren. Themen waren Gender Mainstreaming, Einsatzstellen, Rahmenbedingungen, Qualifizierung, Förderplanung und Nachbetreuung.

Bei dem Treffen wurde die schwierige Situation, die auf der Praxisebene durch den Abschluss des Programms entsteht, deutlich. Die im Programm entwickelte und bewährte Netzwerkarbeit erwies sich in dieser Situation als unterstützend und es wurden vielfältige Ideen, Erfahrungen und Ansätze entwickelt, um diese Situation konstruktiv umzusetzen und handlungsfähig zu bleiben.

Die Präsentationen von Herrn Heger (Stiftung SPI) und Frau Voigt (INBAS GmbH) können Sie im Internet unter www.fstj.de/index.html abrufen.

**FSTJ-Koordinationsstreffen
und FSTJ-Fachtagung**

4. bis 5. März 2004

15. Koordinationsstreffen

14. bis 15. Juni 2004

**16. Koordinationsstreffen
und 4. FSTJ-Fachtagung**

13. bis 14. September 2004

17. Koordinationsstreffen**Horizont und
LAP/Change Anwenderforen**24. und 25. Mai 2004
im Qualifizierungsbüro Wismar**3. Anwenderforum LAP/Change**24. und 25. Juni 2004
bei der Firma Buchner in Kiel**10. Anwenderforum Horizont***Informationen:*

Hansjörg Diers

Servicebüro FSTJ

Nazarethkirchstr. 51

13347 Berlin

Tel.: 030 - 45 79 87 0

Fax: 030 - 45 79 87 15

E-Mail: servicebuero@fstj.de**Externe Veranstaltungen für das
erste Quartal 2004**

11. - 13. Februar 2004

**„Im Hintergrund Migration - im
Vordergrund Integration“
Zugewanderte Kinder und Jugendliche
als Herausforderung für Ju-
gendhilfe und Jugendsozialarbeit**

In Deutschland haben 25 - 30 % aller Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund. Für die Jugendhilfe bedeutet dies, an der dringend nötigen Integration dieser Kinder und Jugendlichen mitzuwirken. Dabei erweist sich der oft unbekanntere Migrationshintergrund als Schwierigkeit für die soziale Arbeit. Kulturspezifisches Wissen und interkulturelle Kompetenz bei den Mitarbeiter/innen sowie interkulturelle Öffnung von sozialen Einrichtungen gehören zu den Voraussetzungen, um der Zielgruppe der zugewanderten Jugendlichen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Die Veranstaltung bietet sowohl eine allgemeine Einführung in kulturspezifische Ansätze als auch in das komplexe Thema der interkulturellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. In Workshops werden die erarbeiteten Grundlagen vertieft und Praxisbeispiele aus Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit vorgestellt.

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische
Jugendsozialarbeit e. V.

BAG EJSA

Wagenburgstr. 26-28

70184 Stuttgart

Fon: 0711/16489-0

Fax: 0711/16489-21

Internet: www.bagejsa.de

1. - 3. März 2004

Individuelle Förderplanung

Berufsvorbereitende Maßnahmen waren in der Vergangenheit vielfach durch Einheitlichkeit geprägt. Sie entsprachen nicht den individuellen Voraussetzungen der Jugendlichen. Gleichzeitig standen vielfach die Defizite der Jugendlichen im Vordergrund von Beratungen und Maßnahmen. Ihre Stärken und Kompetenzen wurden meist nicht untersucht. Die unterschiedlichen Lernorte verständigten sich nur selten auf einheitliche Konzepte oder Förderpläne. Vor dem Hintergrund dieser Mängel im Übergangsfeld Schule - Beruf lässt sich seit einigen Jahren ein Paradigmenwechsel von der Maßnahmeorientierung zu einer Personenorientierung hin beobachten. Eine solche gezielte individuelle Förderung basiert auf den Ergebnissen einer professionellen individuellen Förderdiagnose. Sie erfordert den Einsatz neuer Methoden, etwa zur Kompetenzfeststellung und Eignungsdiagnose. Darauf bauen individuelle Förderpläne auf. Die Mitarbeiter/innen müssen qualifiziert sein, Jugendliche im Rahmen der Förderplangespräche in ihrer Zielformulierung zu beraten und zu begleiten und einen maßgeschneiderten Förderplan zu entwerfen, sowie über die Kompetenz verfügen, die einzelnen Maßnahmen mit der Berufsberatung und im Lernortverbund mit Betrieben und Schulen abzustimmen.

Seminar Nr.: RPS 503**Anmeldeschluss:** 23.1.2004

INBAS GmbH

Servicestelle Weiterbildung

Herrnstr. 53

63065 Offenbach

Fax: 069/ 27224-30

E-Mail: weiterbildung@inbas.comInternet: www.inbas.com

29. - 31. März 2004

Zielgruppengerechte Förderangebote

Einige Zielgruppen sind in besonderem Maße von Ausbildungslosigkeit bedroht und verstärkt in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen anzutreffen. Dazu gehören junge Menschen mit Migrationshintergrund, Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien sowie Mädchen und Jungen, die auf Grund des tradierten geschlechtsspezifischen Berufswahlverhaltens nur über eingeschränkte Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt verfügen. In der Arbeit mit diesen Zielgruppen geht es darum, auf

der Grundlage einer konsequenten Binnendifferenzierung zielgruppenspezifische und an den jeweiligen Voraussetzungen der Lernenden orientierte Qualifizierungsangebote zu entwickeln, die dazu geeignet sind, die identifizierten Barrieren zu überwinden. Die Konzepte der Träger in der Berufsvorbereitung sollten, bezogen auf die Zielgruppe(n), Aussagen dazu machen, ob und welche spezifische Förderung (allgemein bildende Angebote, Sprachförderung, vorberufliche fachliche Qualifizierung etc.) angezeigt ist, o welche Angebote für die Zielgruppe bereit gehalten werden,

- das didaktische Konzept beschreiben,
- interkulturelles Lernen einsetzen,
- die Wege der individuellen Förderung vorzeichnen.

Seminar Nr.: RPS 403
Anmeldeschluss: 20.2.2004

INBAS GmbH
Servicestelle Weiterbildung
Herrnstr. 53
63065 Offenbach
Fax: 069/ 27224-30
E-Mail: weiterbildung@inbas.com
Internet: www.inbas.com

Z u m N a c h l e s e n

Im folgenden finden Sie Hinweise auf Fachbeiträge, Informationen und Materialien auf der FSTJ-Webseite:

Modellprogramm FSTJ

www.fstj.de/pro_010.html

- Zehn Grundlagen des Freiwilligen Sozialen Trainingsjahres (FSTJ), November 2000;
- Die Bedeutung des FSTJ sowie dessen Chancen aus Sicht der Bundesanstalt für Arbeit, 2003
- Programmhistorie

Fachbeiträge zu

www.fstj.de/wissen_000.html

- Jugend und Benachteiligung
- Jugendarbeitslosigkeit
- Jugendberufshilfe

Richtlinien und gesetzliche Grundlagen

www.fstj.de/wissen_020.html

- FSJ-Förderungsgesetz vom 1. Juni 2002
- Schweigepflicht, Anzeigepflicht und Zeugnisverweigerungsrecht
- Glossar zu Maßnahmen und Lehrgängen im Bereich Jugendberufshilfe

Berichte, Auswertungen, Dokumentationen

www.fstj.de/archiv_0100.html

Servicebüro FSTJ der Stiftung SPI Berlin

- Zwischenberichte 2000, 2001, 2002 und 2003
- Protokolle der FSTJ-Koordinations-treffen 2000 bis 2003
- Kurzberichte zu den Fachforen FSTJ
- FSTJ Newsletter

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Frankfurt/M. (ISS)

- Konzeption „Angeleitete Selbstassessments in den FSTJ-Qualifizierungsbüros“, Juli 2001
- Zwischenberichte 2001, 2002 und 2003

Deutsches Jugendinstitut (DJI), Regionale Arbeitsstelle Leipzig

- Forschungsbericht: Das Freiwillige Soziale Trainingsjahr - Bilanz des ersten Jahres, Arbeitspapier 1/2002
- Befunde zu den Teilnehmer/innen im Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr (FSTJ), Juni 2001

Arbeitsmaterialien

www.fstj.de/download.html

- Vorlage für den Zwischenbericht
- Förderplanverfahren im FSTJ, Juli 2001
- Teilnahmevertrag (Neue Fassung, gültig ab 01.01.2003)
- Vereinbarung zwischen Qualifizierungsbüro, Teilnehmer und Einsatzstätte
- Gewinner des Konzeptwettbewerbes 2002

FSTJ-Qualifizierungsbüros

www.fstj.de/pr_a_0100.html

Adressen der Qualifizierungsbüros und Kurzberichte

FSTJ-Newsletter

www.fstj.de/archiv_0300.html

FSTJ-Newsletter Nr. 1, Mai 2002

Schwerpunkt „Aufgaben, Aufbau und bisherige Entwicklung des Bundesmodellprogramms FSTJ“

FSTJ-Newsletter Nr. 2, September 2002

Schwerpunkt „Das FSTJ - ein erfolgreiches Modellprogramm, Einschätzungen - Erfahrungen - Beispiele“

FSTJ-Newsletter Nr. 3, Februar 2003

Schwerpunkt „Qualifizierungsangebote für die Teilnehmer/innen im Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr Einschätzungen - Erfahrungen - Beispiele“

FSTJ-Newsletter Nr. 4, Mai 2003

Schwerpunkt „Netzwerkarbeit als FSTJ-Handlungsprinzip“

FSTJ-Newsletter Nr. 5, November 2003

Schwerpunkt „Internationaler Fachkräfte- und Jugendaustausch“

**FSTJ-
Qualifizierungsbüros
(Stand : November 2004)**

AnsprechpartnerInnen, Adressen,
Fon- und Fax-Nummern, eMail-
Adressen, Websites und Kurzbe-
richte im Internet unter
www.fstj.de/prg_0100.html



Baden-Württemberg

QB „Job.XXL“
Mannheim-Waldhof-Ost
Träger: Biotope Arbeitsförderungs-
betriebe Mannheim gGmbH

QB „Lilje“
Singen - Langenrain
Träger: AWO KV Konstanz e.V.

Bayern

QB Neuburg
Neuburg/Donau „Ostend“
Träger: Deutsche Angestellten-
Akademie

QB „elan GmbH“
Fürth - Innenstadt
Träger: elan GmbH

QB „JOY“
Grafenwöhr - Eichendorffstr.
Träger: Gesellschaft zur Förderung
beruflicher und sozialer Integration
(gfi) gGmbH

QB „JOB LOKAL“
Noris-Arbeit gGmbH
Nürnberg - Nordostbahnhof/Süd-
stadt
Träger: Noris Arbeit gGmbH

Berlin

QB „Backstage“
Friedrichshain - Boxhagener Platz
Träger: AWO KV Friedrichshain e. V./
Bildungsmarkt Vulkan gGmbH

QB „Backstage“
Köpenick - Oberschöneweide
Träger: VSJ e. V./ Die Wille gGmbH

QB „Prepare yourself“
Kreuzberg
Träger: GfbM e. V.

QB „daylight“
Marzahn - Nord
Träger: pad e. V./ Kietz für Kids e. V.

**QB Trainingscenter Moabit -
„fit for job“**
Mitte - Beusselstraße
Träger: SOS Kinderdorf e. V./ SOS-
Berufsausbildungszentrum Berlin

QB „Trik - Training im Kiez“
Mitte - Pankstraße
Träger: Zukunftsbau GmbH

QB „Reuterkiez“
Neukölln - Reuterplatz
Träger: AWO Kreisverband Neukölln-
Lichtenberg e. V.

QB „Quali-Berg“
Pankow - Prenzlauer Berg
Träger: VSJ e. V./
Die Wille gGmbH

**QB Trainingscenter Wedding -
„fit for job“**
Wedding
Träger: SOS Kinderdorf e. V., SOS-
BerufsausbildungszentrumBerlin

Brandenburg

QB „KISS“
Eberswalde -Brandenburgisches
Viertel
Träger: Bildungseinrichtung Buckow e. V.

QB Neuruppin
Wohnkomplex I-III
Träger: IJN e. V./ IB e. V.

QB J@M - „J@M City“
Potsdam - Innenstadt
Träger: IB Bildungszentrum
Brandenburg

QB „J@M - Jobs and more“
Potsdam - Stern/ Drewitz
Träger: IB Bildungszentrum
Brandenburg

QB Schwedt
Obere Talsandterrassen
Träger: Uckermärkischer Berufsbil-
dungsverein e. V.

QB Wittenberge
Wittenberge - UG Jahnschulviertel
Träger: CJD Deutschland e. V.

Bremen

QB Zentrum für Schule und Beruf
Bremen-Gröpelingen/Ohlenhof
Träger: DRK KV Bremen e.V.

QB „Kwallie“
Bremerhaven - Wulsdorf-Ringstraße
Träger: AWO KV Bremerhaven e. V.

Hamburg

**QB „SPOTLIGHT - Wir machen
Theater“**
Harburg - Heimfeld-Nord
Träger: GATE GmbH, Landesbetrieb
Erziehung und Berufsbildung

QB „M³ Multi Media M@dchen“
Horner Geist
Träger: IN VIA Kath. Mädchensozial-
arbeit Hamburg e. V.

Hessen

QB IB Darmstadt
Fulda-Aschenberg
Darmstadt - Eberstadt-Süd
Träger: Internationaler-Bund e. V.

**QB „AHOI - Ausbildungsvorberei-
tung“**
Eschwege - Heuberg
Träger: Werkstatt für junge Men-
schen Eschwege e. V.

QB „Stand up - FSTJ in Fulda“
Fulda - Aschenberg
Träger: AWO KV Fulda e. V./
Bund der Deutschen Katholischen
Jugend im Bistum Fulda/
Diakonisches Werk Fulda/ Grümel
gGmbH
Kontakt über Qualifizierungsbüro

QB Qualibüro Nordstadt
Gießen - Nordstadt
Träger: Trägerverbund Gießener
Nordstadt e. V./ ZAUG GmbH

QB Hanau - Lamboy
Hanau - Lamboy
Träger: Pilot - Evangelische
Fachstelle Jugendberufshilfe

QB Hanau - südliche Innenstadt
Hanau - südliche Innenstadt
Träger: Stadt Hanau
Fachstelle Jugendberufshilfe

QB „maßarbeit“
Kassel - Nordstadt
Träger: BuntStift e. V.

QB „maßarbeit“
Kassel - Oberzwehren
Träger: BuntStift e. V.

QB Raunheim
Raunheim - Ringstraßensiedlung
Träger: Ausbildungsverbund
Metall GmbH

QB Rüsselsheim
Rüsselsheim - Groß-Gerau/Dicker
Busch
Träger: Ausbildungsverbund
Metall GmbH

QB LQB - Wiesbaden-Biebrich
Wiesbaden - Biebrich-Südost
Träger: BauHaus Werkstätten
Wiesbaden gGmbH

QB Wiesbaden-Westend
Wiesbaden - Westend
Träger: BauHaus Werkstätten
Wiesbaden gGmbH

**Mecklenburg-
Vorpommern**

QB Neubrandenburg - Altstadt
Neubrandenburg - Altstadt
Träger: Ausbildungsgemeinschaft
Neubrandenburg e. V.

QB Schwerin
Schwerin - Neu Zippendorf
Träger: Internationaler Bund
Schwerin e. V.

QB „QU.A.S.T.“
Stralsund - Grünhufe
Träger: Kreisdiakonisches Werk
Stralsund e. V.

QB Wismar
Wismar - Altstadt
Träger: Internationale
Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD),
Landesverein Mecklenburg-
Vorpommern e. V.

Niedersachsen

QB „JaWoll! Jugendarbeit Wollepark, Delmenhorst“
Delmenhorst - Wollepark
Träger: Diakonie Freistatt, Teil der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel/ Neue Arbeit Delmenhorst gGmbH

QB „Netc@fè-Grone“
Göttingen - Alt-Grone
Träger: AWO KV Göttingen e. V.

QB „FSTJ in Hannover - Hainholz“
Hannover - Hainholz
Träger: AWO KV Hannover Stadt e.V.

QB FSTJ „Mittendrin“
Hannover - Mittelfeld
Träger: AWO KV Hannover Stadt e.V.

QB „HI-LIGHT“
Hildesheim - Drispstedt
Träger: AWO KV Hildesheim-Alfeld, Labora Peine gGmbH

QB „FreiSTil“
Northeim - Südstadt
Träger: Werk-statt-Schule e. V.

QB Stade
Stade - Altländer Viertel
Träger: CJD Jugenddorf Bremervörde

Nordrhein-Westfalen

QB „Job statt Flop“
Ahlen - Süd-Ost
Träger: AWO - UB Hamm-Warendorf/ Stadtteilforum Süd-Ost e. V. Stadtteilbüro

QB „Was geht ab“, Bottrop
Bottrop - Boy-Welheim
Träger: GABS gGmbH

QB „TU@WAS“
Dinslaken - Lohberg
Träger: Jugendheimstätten e. V./ Internationaler Bund e. V.

QB „startClar“
Dortmund - Hörde
Träger: dobec GmbH

QB „Jobtrain“, Dortmund-Nord
Dortmund - Nördliche Innenstadt
Träger: Planerladen e. V./ Grünbau GmbH

QB „JobArt“
Dortmund - Scharnhorst
Träger: Werkhof Projekt gGmbH

QB Duisburg
Duisburg - Marxloh und Bruckhausen
Träger: Verein für ev. Jugendsozialarbeit in Duisburg e. V./ Kath. Jugendberufshilfe Duisburger Werkkiste, EG-DU mbH

QB Düsseldorf
Düsseldorf - Fingern/ Oberbilk
Träger: AWO KV Düsseldorf e. V./ BBZ gGmbH

QB „Machen - QB FSTJ in Süd-Ost“
Gelsenkirchen - Bismarck und Süd/Ost
Träger: GABS gGmbH

QB „Was geht ab?“, Gladbeck
Gladbeck - Butendorf
Träger: AWO Unterbezirk Recklinghausen e. V.

QB „Förderband“ Bickern - Unser Fritz
Herne - Bickern
Träger: Gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft Herne mbH

QB „HoVi-Workstation“
Köln - Vingst-Höhenberg
Träger: Katholische Jugendwerke Köln e. V.

QB Krefeld
Krefeld - Süd
Träger: Stadt Krefeld, Amt für Kinder, Jugend, Familie und Beschäftigungsförderung

QB „Qualifizierungsbüro im Berliner Viertel“
Monheim - Berliner Viertel
Träger: AWO Bezirksverband Niederrhein

QB Ostersbaum
Wuppertal - Ostersbaum
Träger: Bezirksjugendwerk der AWO Niederrhein

Rheinland-Pfalz

QB „Im Boot“
Bad-Kreuznach - Am Tilgesgrunnen
Träger: Internationaler Bund e. V.

QB „Job-Büro“
Koblenz - Neuendorf
Träger: CarMen gGmbH

QB „Job XXL“
Ludwigshafen-Westend, -Oggersheim-West und -Mundenheim-Südost
Träger: Biotopia Arbeitsförderungsbetriebe Mannheim gGmbH

QB „Arbeit und Bildung“
Mainz - Neustadt, Berliner Siedlung, Finthen-Römerquelle
Träger: Internationaler Bund, Bildungszentrum Mainz

QB „FSTJ Pirmasens“
Pirmasens
Träger: CJD Maximiliansau e. V.

Saarland

QB Dillingen
Dillingen - Innenstadt, Leipziger Ring, Lokschruppen und Papiermühle
Träger: AWO LV Saarland e. V.

QB „Lift“
Neunkirchen, östliche Innenstadt/Oberer Markt
Träger: CJD Neunkirchen

QB „Nauwieser Quali-Büro“
Saarbrücken - Nauwieser Viertel
Träger: Ausbildungszentrum Burbach gGmbH

Sachsen

QB „RESET“
Chemnitz - Sanierungsgebiet Stadtbau I
Träger: Jugendberufshilfe Chemnitz e. V.

QB „LOB Schloss-Chemnitz“
Chemnitz - Schloss
Träger: Jugendberufshilfe Chemnitz e. V.

QB „Qualifizierungsbüro Dresden“
Dresden - Prohlis
Träger: Frauenförderwerk Dresden e. V.

QB Ebersbach
Ebersbach - Plattensiedlung Oberland
Träger: IB Verbund Bildungszentrum Dresden, Einrichtung Ebersbach

QB „LIFE@future“
Freital - Pottschappel
Träger: AWUS Bildungs- und Beratungsgesellschaft mbH Bildungszentrum Freital

QB „Arbeit und Leben BWZ gGmbH“
Leipzig - Leipziger Osten
Träger: Arbeit und Leben BWZ gGmbH

QB „Qualifizierungsbüro Stadt Weißwasser im NOL“
Niederschlesischer Oberlausitzkreis
Träger: Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH Weißwasser

QB „Qualifizierungsbüro Reichenbach“
Reichenbach - Erweiterte Altstadt
Träger: AWO Vogtland - Bereich Reichenbach e. V.

QB „FSTJ-Zittau-Süd“
Träger: IB Verbund Bildungszentrum Dresden/ Verein zu beruflichen Förderung von Frauen in Sachsen e. V./ Zittauer Bildungsgesellschaft gGmbH

Sachsen-Anhalt

QB „Die zweite Chance“
Magdeburg - Neustädter Feld
Träger: IB Magdeburg e. V.

QB Stendal-Stadtsee
Träger: IB Ausbildungszentrum Magdeburg Außenstelle Stendal

Schleswig-Holstein

QB Lübeck
St. Lorenz und Hudekamp
Träger: IB Lübeck

QB „ZAPP – Zukunft-Arbeit-Praxis-Perspektive“
Flensburg-Neustadt
Träger: beQua/JAW/Diakonie

QB „FSTJ Neumünster, Vicelin“
Neumünster-Vicelinviertel
Träger: AWO Kreisverband Neumünster e. V.

QB „IB-MOVE (Motivierungs-, Vermittlungs- und Einstiegshilfe)“
Elmshorn-Hainholz
Träger: IB Bildungszentrum Elmsholm e. V.

Thüringen

QB „LoFT – Lobedaer Freiwilliges Soziales Trainingsjahr“
Jena-Lobeda
Träger: ÜAG Jena gGmbH

QB „Fit for Life“
Leinefelde-Südstadt
Träger: Katholische Jugendsozialarbeit Eichsfeld e. V.

QB „FSTJ Starthilfe Sondershausen e. V.“
Sondershausen, Kyffhäuserkreis - Hasenholz-Ostertal
Träger: Starthilfe Sondershausen e. V.